Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius;** für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 20. Dienstag, den 24. Januar 1893,

Hundert Jahre unter Preußens Scepter.

Einen ehrwürdigen Gedenktag feiert heute unsere alte Stadt Thorn: den 100jährigen Geburtstag preußischer Zugehörigkeit. Und die Jahrzehnte sind nicht spurlos vorübergegangen, sie haben Segen und Gedeihen in ihrem Gefolge gehabt. Wann könnten wir uns dessen wohl inniger bewußt werden, als am heutigen Tage, an dem wir gemahnt werden, zurückzublicken und zu vergleichen. Ja, es ist seither besser geworden; es ist um unsere Stadt heute besser bestellt, als vor 100 Jahren.

Im achtzehnten Jahrhundert brach eine schwere Zeit über unsere Stadt herein. Thorn hatte unter den ersten sechs polnischen Herrschern eine verhältnißmäßig gute Zeit durchlebt. Von König Kasimir IV. bis auf Stephan Batory, also ungefähr von 1454—1586, hatte diese Blütheperiode gedauert, während welcher Thorn sich zur Königin der Weichsel aufgeschwungen hatte. Unter den Nachfolgern gestalteten sich die Verhältnisse immer trauriger, und die Bewohner wurden durch stets wachsende Ungerechtigkeit und Willkür oft der Verzweiflung nahe gebracht. Den Höhepunkt erreichten diese Mißstände im 18. Jahrhundert, wo sich zu ihnen noch Kriege, Pest, unerschwingliche Auflagen und innere Aufstände gesellten. So war die Einwohnerzahl von 30000 auf 6000 gesunken, als das Land endlich durch einen Hohenzollern-Fürsten, König Friedrich Wilhelm II., sich selbst und seiner Nation wiedergegeben wurde.

Trotz allen Wohlwollens jedoch, das die preußische Regierung der Stadt entgegenbrachte, zeigten sich die alten Thorner der neuen Herrschaft nicht gebührend geneigt. Besaßen sie doch seit 300 Jahren eine so freiheitliche kommunale Verfassung, wie man sie anderwärts nicht kannte. Hierzu kam die Furcht, von Neuem wiederum nur Böses zu erfahren, wie ja der überraschende, erzwungene Einmarsch der Preußen in der That nicht gerade geeignet war, günstige Hoffnungen zu erwecken. Doch schon nach kurzer Zeit hatte man die preußische Gesetzlichkeit und das straffe preußische Regiment ehren gelernt, was sich in zahlreichen Beweisen des Patriotismus und der Liebe zu dem neuen Herrschergeschlecht geltend machte.

Ueberhaupt war die anfängliche Abneigung wohl mehr Stimme des russischerseits beeinflußten Rathes als aus der Gesinnung des Volkes entspringend. Indessen die Einfügung Thorn's in den preußischen Staat hat eine Vorgeschichte, die ein allgemeineres Interesse beanspruchen darf, als irgend ein anderer Abschnitt der Thorner Stadtgeschichte. Spielten sich doch die Vorbereitungen zur Einverleibung dieser Stadt auf dem Boden der großen ost-europäischen Politik ab und standen im engsten Zusammenhange mit den Zielen, welche Friedrich der Große bei der Erweiterung und dem Ausbau seines Staates verfolgte. —

Eine große Anzahl deutscher Städte, welche sich als bedeutende Handels- und Verkehrsplätze selbstständig entwickelt hatten, haben namentlich zur Zeit der Consolidirung der territorialen Herrschaften in Deutschland einen ähnlichen Entwickelungsgang durchgemacht, doch wurde Thorn der letzte Schritt auf diesem Wege vor andern dadurch so wesentlich erschwert, daß es sich nicht nur um die Unterordnung einer bis dahin unabhängigen Stadt unter landesfürstliche Gewalt handelte, sondern hier zugleich auch jene Beziehungen zur polnischen Krone, die Jahrhunderte lang Bestand gehabt hatten, und auf denen nach der Ansicht eines Theiles der damaligen Generation das Gedeihen der Stadt beruhte, gelöst werden mußten.

Wir erinnern daran, daß unsere Provinz mit dem Ermland bereits im Jahre 1772 ein Theil des preußischen Königreiches wurde, während Thorn und Danzig unnatürlicher Weise noch über 20 Jahre der sogenannten Republik Polen verblieben. So hatten diese beiden Städte in der That keinerlei Vortheil von ihrer angeblich bevorzugten Einzelstellung, da die früher zweckmäßigen Handelsprivilegien, die übrigens unter den letzten polnischen Dynastien durch willkürliche Uebertretungen derselben hinfällig gemacht waren, nunmehr durch die preußische Grenz-Einklammerung für vollständig nichtig gelten konnten. Leider ergiebt sich aus den noch vorhandenen Korrespondenzen, daß die Vertretungen beider Städte, sei es infolge irrthümlicher Auffassung der politischen Lage überhaupt, oder durch die vage Aussicht auf die Wiederherstellung der einstigen traditionellen Glückseligkeit unter polnischer Herrschaft verleitet, die Wiedervereinigung mit Preußen zu hintertreiben suchten. Von dem derzeitigen Residenten Thorns am Hofe Königs Stanislaus August, Herrn v. Geret, liegen uns noch heute amtliche Briefe an den hiesigen Stadtpräsidenten Klosmann vor, welche deutlich Zeugniß von jener heimlichen Städtepolitik ablegen. Nach dem definitiven Traktate, welches die drei bei der Theilung Polens interessirten Mächte abgefaßt hatten, gehörte zu Thorn das Gebiet „oberhalb der Stadt eine Meile lang abwärts von der Grenze des Bischofs von Kujawien und landwärts von der Weichsel rund umher eine halbe Meile.“ Sonach lag fast der gesammte Landbesitz der Stadt in Preußen, während sie selbst sich auch ferner der polnischen Oberhoheit erfreute. Der Handelsverkehr mit den preußischen Ortschaften, auf den die Stadt größtentheils angewiesen war, wurde durch hohe Steuern erschwert. Auf den Wochenmärkten erschienen nur die Mockeraner und noch etwa die von Trockenkohl; die Niederunger blieben ganz aus. Ließen sich aber ja einmal Getreidefuhren bestimmen, nach Thorn einzuführen, so hatte kein anderer als Thorner Kaufleute den Zoll zu bezahlen. So war man lediglich auf polnische Zufuhr angewiesen, und auch diese mußte, sollte sie über Fordon hinaus verschifft werden, der preußischen Zollkammer unterliegen. Neben dieser Verkehrseinschränkung entstanden noch andere Nachtheile: Kraft des überkommenen Hoheitsrechtes hatte die preußische Regierung den Dörfern und Gütern der Stadt schwere Steuern in Naturalleistungen aufgebürdet, so daß ihre Einkünfte der Stadt auf diese Weise entzogen wurden. Infolgedessen wuchs die Schuldenlast der Stadt derartig, daß sie, nachdem die Darleiher zum Theil preußisch geworden waren, den größten Theil des verpfändeten Landbesitzes an Preußen exekutionsweise abgeben mußte. Infolge so erbarmungswürdiger Zustände kam es zu immer häufigeren Kundgebungen seitens der Bürger, denenzufolge sie sich nach preußischer Angehörigkeit sehnten, wenngleich auf derartige Aeußerungen vom Rathe aus eifrig gefahndet wurde. So fand man am 17. November 1791 an vielen Straßenecken Plakate, die aus ausgeschnittenen gedruckten und wieder zusammengesetzten Buchstaben bestanden, um die Ermittelung des Verfassers jener Zeilen zu erschweren; der Inhalt lautete:

„Wir armen Bürger leiden große Noth,
Der Rath, der macht uns alle todt.
O, Friedrich Wilhelm, komm zu rechter Zeit,
Erlöf' uns von der Ungerechtigkeit!“

So verrannen unter stetig wachsender Noth der Thorner Bürgerschaft nach 1772 noch zwanzig Jahre, ehe es unter preußische Herrschaft gelangte. Und auch damals wurde das erste einrückende preußische Regiment unter Führung seiner Excellenz des Herrn Generallieutenant Grafen Schwerin noch nicht von allen Schichten der Thorner Bevölkerung willkommen geheißen. Wenn der Rath auch einen nur passiven Widerstand leistete, so konnte die Heeresabtheilung doch erst nach gewaltsamer Sprengung der Thore einrücken. Seither nun blieben die Preußen, bis auf die spätere geringe Unterbrechung vom Tilsiter Frieden bis zum Wiener Kongreß, bis auf den heutigen Tag in Thorn. Die alten Thorner von damals aber sind sehr bald auch brave preußische Staatsbürger geworden, und König Friedrich Wilhem II. belohnte sie schon im Jahre 1794 für ihre bewiesene Treue mit Befreiung ihrer Söhne von der Konskription „auf ewige Zeiten“, wie es in der Kabinetsordre heißt.

100 Jahre! Eine lange, lange Zeit für uns Menschen, doch wie winzig kurz im Zeitraum der Weltgeschichte! Und dennoch hat schon dieses eine Saeculum ausgereicht, ein festes und inniges Band um Volk und Fürstenhaus zu schlingen, ein Band, welches Kampf und Noth nicht gelockert, sondern nur fester zu schlingen vermocht hat. Wir erkennen heute, daß der Anschluß unserer Stadt an Preußen ein nothwendiges Glied in ihrer geschichtlichen Entwickelung bedeutet habe, denn sie ist seitdem erstarkt zu einem mächtigen Bollwerk des gesammten östlichen Deutschland. Hart an die Grenze gelagert, steht Thorn heute einem Nachbar entgegen, mit welchem Preußen ein Jahrhundert lange freundschaftliche Beziehungen verbanden. Oft standen Preußen und Russen Schulter an Schulter feindlichen Mächten entgegen und feierten gemeinsame Siege. Innige Familienbande umschlangen beide Herrscherfamilien, und der herzliche Verkehr der preußischen und russischen Fürsten entsprach den Gefühlen, welche beide Völker beseelten. Heute ist es leider anders geworden. Kampfgerüstet, erbittert stehen sich trotz äußerlich guter Beziehungen beide Staaten gegenüber, und Thorn ist bestimmt, bei etwaigem Konflikt ein wichtiger Stützpunkt für die deutsche Heeresmacht zu sein. Die hohen Zollschranken beiderseits haben den ehemals blühenden Handel Thorns empfindlich getroffen, aber unsere Stadt muß als Grenzstadt und Festung stets gewärtig sein, für diese Eigenschaften Opfer zu bringen. Aber trotzdem haben sich infolge der Fürsorge des Staates und der Thatkraft der Bürger Thorns Verhältnisse gehoben. Der Staat erbaute mächtige Festungswerke und andere militärische Anlagen und gab dadurch Tausenden von Arbeitern Verdienst. So kam in die Stadt lebhaft pulsirendes geschäftliches Treiben, welches die Lahmlegung des Handels theilweise wieder ausglich. Neue industrielle Etablissements entstanden und führten so zu einer Entwickelung unserer Stadt auf einem ihr sonst ferner liegenden Gebiete. Infolge ihrer thatkräftigen Leitung gelang es ihnen, auch nach dieser Zeit, als die großen staatlichen Aufträge sich verminderten, sich zu erhalten und Thorns Gewerbefleiß weithin bekannt zu machen. Aber nicht nur auf gewerblichem, sondern auch auf architektonischem Gebiete nahm unsere Stadt erheblichen Aufschwung. Außer den militärischen Bauten, welche der Stadt einen anderen Charakter gaben, entwickelte sich auch im privaten und kommunalen Bauwesen eine rege Thätigkeit. Prächtige Privathäuser schmücken die Straßen und neue Schulen, Krankenhäuser sorgen für den Unterricht der Kinder und für die Kranken. In der Mitte gegenüber dem ehrwürdigen Rathhause erhebt sich das Schmuckstück Thorns, der Artushof, mit seinen Prachträumen, ein theurer Schmuck zwar, aber ein Zeugniß Thorner Bürgerstolzes. Und auch das moderne Verkehrsmittel der großen Städte, die Straßenbahn, durchzieht seit mehreren Jahren die Hauptader unserer Stadt und vermittelt den regen Straßenverkehr oder bringt die Erholungsbedürftigen hinaus vor die Thore der Stadt. Und doch, trotzdem schon vieles geschaffen, geht die Entwickelung der Stadt Thorn unaufhaltsam vorwärts. Schon in diesem Jahre beginnt ein Werk, so groß, wie es die Stadt Thorn noch nie ausgeführt: die Wasserleitung und Kanalisation. Sie soll den Bürgern Gesundheit und Leben sichern und Bequemlichkeit und Behaglichkeit uns bringen, und für einen solchen Zweck ist uns kein Preis zu hoch. Bauten für Schule, Feuerlöschwesen, Justiz, Militär stehen ebenfalls bevor und werden der Stadt wiederum das Bild moderner Entwickelung aufprägen. So strebt der unermüdliche Fleiß und die Kraft der leitenden Elemente rastlos darnach, durch innere Gesundung dem Pessimismus entgegenzuwirken, der sich vielfach des Volkes inbezug auf innere und äußere Lage bemächtigt. Unser Volk und unsere Stadt Thorn haben schon schwere Zeiten durchlebt und mit Energie durchkämpft, warum sollten wir gerade die jetzige Zeit für besonders schlimm ansehen. Muth und Kraft besitzen wir, das haben wir bewiesen, und da kann es sowohl dem gesammten Volke als auch unserer alten Jubelstadt Thorn auch fernerhin an nichts gebrechen, solange unter dem starken Schutze unseres allverehrten Herrscherhauses von allen unverdrossen weitergearbeitet wird am Gemeinwohl und solange Fürst und Volk stets eingedenk bleiben des alten Wahlspruchs:

Suprema Lex Salus Reipublicae!

Tagesschau.

Auflösung oder Rücktritt? Unter dieser Ueberschrift läßt Fürst Bismarck in den „Hamb. Nachrichten" schreiben: „Wir können uns deshalb der Ansicht nicht anschließen, daß nach Ablehnung der Militärvorlage entweder Graf Caprivi zurücktreten oder der Reichstag aufgelöst werden müßte. Wir halten es vielmehr für indicirt, daß die verbündeten Regierungen, wenn ihre Vorlage vom Reichstage angebrachtermaßen abgelehnt werden sollte, sich über eine neue Fassung derselben einigen. Die Drohung mit der Auflösung ist vielleicht nach der Beschaffenheit der Betheiligten ein wirksames Mittel, um Raum für eine Regierungs-Majorität zu gewinnen, aber eine Auflösung selbst wird, wie wir glauben, einer besonnenen Regierung fern liegen, und die Abgeordneten, die sich vor einer Auflösung fürchten, müssen ihren Wählern gegenüber kein ganz gutes Gewissen haben, sonst könnten sie nicht an ihrer Wiederwahl zweifeln. Wir unsererseits zweifeln nicht an der Wiederwahl derjenigen, welche jetzt gegen die Militärvorlage stimmen: wohl aber glauben wir, daß, wenn die Vorlage durchgeht, bei den ohne Auflösung bevorstehenden Neuwahlen in zwei Jahren diejenigen Abgeordneten, welche für die Annahme der Militärvorlage gestimmt haben, ihren Wählern gegenüber zum größeren Theil eine gegen früher sehr erschwerte Stellung haben werden. Es handelt sich also bei der Furcht vor der Auflösung nur um die zwei Jahre bis zum Ablauf der gegenwärtigen Mandate."

Ueber Miquels politische Thätigkeit übt die „Nat. Ztg." eine sehr scharfe Kritik, indem sie in einem Leitartikel schreibt: „Herr Miquel ist nicht als Parteiminister ins Amt gekommen, und er soll kein solcher sein. Aber ein Mann von seiner Vergangenheit bleibt auch als Minister ein Politiker. Wir vermissen den positiven liberalen Einfluß auf die Regierung, den auszuüben für ein liberales Mitglied derselben ebenso natürlich und berechtigt sein muß, wie ihre konservativen Mitglieder es selbstverständlich finden, in konservativem Sinne zu wirken, obgleich auch sie ohne Zweifel ablehnen, Parteiminister zu sein. Um ein Beispiel anzuführen: unter den seit Herrn Miquels Eintritt in das Staatsministerium ernannten Oberpräsidenten sind drei konservative Politiker, aber kein liberaler. Wir haben nicht etwa einen Kandidaten für das nächste derartige, zur Erledigung gelangende Amt in petto; um was es uns zu thun ist, das ist der Eindruck auf die gesammte Verwaltung und über sie hinaus auf die heut zu Tage so verwirrte öffentliche Meinung: daß in der Staatsleitung liberale und konservative Gedanken als gleichberechtigt zusammenwirken. Diese Forderung aber darf namentlich dann gestellt werden, wenn durch einen liberalen Minister eine Steuerreform durchgeführt wird, die in erster Reihe den liberal gesinnten Volkskreisen erhöhte Lasten auferlegt. Wir vertreten sie in ihren Grundzügen trotzdem, weil wir dieselbe für gerecht halten; aber doppelt darf man in einer Zeit, in welcher die Politik von konservativer Seite gewiß nicht als eine „ideale" Beschäftigung betrieben wird, verlangen, daß Leistung und Einfluß im Staate in einem richtigen Verhältniß zu einander stehen müssen." Sehr richtig!

Das „Volk" schreibt, es erwarte, daß die konservativen Abgeordneten bei der Berathung des Etats den Erlaß des Düsseldorfer Ober-Postdirektors gegen den Postassistenten-Verband zur Erörterung bringen und energisch für die staatsbürgerlichen Rechte der Post- und Telegraphen-Assistenten eintreten werden. — Worauf sich diese Erwartung des Stöckerschen Organs stützt, ist uns nicht recht klar. Es müßte denn die Rücksicht auf die vielleicht nahe bevorstehenden Neuwahlen sein. Denn sonst hat es niemals zu den Eigenthümlichkeiten konservativer Abgeordneter gehört, sich der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten anzunehmen. Im Gegentheil, die Wahlakten des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses wissen davon zu erzählen, wie wenig man konservativerseits diese Rechte zu respektiren pflegt. Wir erinnern ferner daran, daß man sich sogar nicht gescheut hat, das Petitionsrecht der Beamten, speziell der Eisenbahnbeamten, zu schmälern resp. ganz illusorisch zu machen.

Der Bergarbeiterstreik in Westdeutschland ist nun allenthalben zu Ende. Die Gesammtzahl der im Saargebiet und rheinisch-westfälischen Kohlenrevier nicht wieder angenommenen Arbeiter soll etwa 6000 betragen. Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme dauern noch fort. — Aus Waldenburg in Schlesien wird berichtet: Auf dem Meyr uschacht in Altlässig versuchten 80 Schlepper zweimal einen Streik herbeizuführen, fanden aber keinen Anhang.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat, wie verlautet, das Verfahren der Bergbehörde im Saarrevier aus Anlaß des Bergarbeiterstreiks ausdrücklich gebilligt. Der Monarch hat auch im Hinblick auf die harte Noth des Winters angeordnet, bei der Entlassung von Arbeitern möglichste Milde walten zu lassen. Das ist erfreulich. Die Bergleute haben sehr kopflos gehandelt, aber mancher große Herr handelt auch nicht selten kopflos und man spricht nicht weiter davon!

Der historische Fackeltanz (richtiger: Fackelpolonaise) wird bei der am Mittwoch im Berliner Schlosse stattfindenden Vermählung der jüngsten Schwester des Kaisers, der Prinzessin Margarete, mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen wieder zur Darstellung kommen. Die zwölf Minister, welche mit Wachsfackeln in der Hand den tanzenden Paaren voranschreiten, werden diese Funktion aber nur bei dem Rundgang des Kaisers mit der Braut und dem der Kaiserin mit dem Bräutigam ausüben. Später übernehmen Pagen die Fackeln. Wie Fürst Bismarck nimmt auch Graf Caprivi an dem Fackeltanze nicht theil. Die zwölf Excellanzen, die mit Fackeln erscheinen werden, sind: Dr. Bosse, Thielen, von Heyden, von Kaltenborn-Stachau, Dr. Miquel, Freiherr von Berlepsch, von Schelling, Hausminister von Wedel, Dr. von Achenbach, Dr. Delbrück, von Bötticher, Graf Eulenburg. Bis zum Jahre 1874 hatte auch Fürst Bismarck gelegentlichen Falles an dieser Ceremonie theilgenommen, dann war er davon dispensirt worden.

Der Geburtstag unseres Kaisers wird auch in diesem Jahre, wie sonst, die Spitzen der Reichsbehörden und die Mitglieder des Reichstages zu Festtafeln vereinigen.

Am Freitag Abend fand im Berliner Schlosse ein großes Ballfest statt, zu dem über 1600 Einladungen ergangen waren. Sonnabend Nachmittag ließ sich der Kaiser diejenigen Kadetten vorstellen, welche zum Frühjahr in die Armee eintreten und richtete an dieselben kernige Mahnworte. Vor der Familientafel unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Ausfahrt. Am Sonntag empfingen der Kaiser und die Kaiserin die Besuche der zahlreichen, zu den Hochzeitsfeierlichkeiten schon in Berlin angekommenen fürstlichen Herrschaften. Am Abend vereinte dieselbe große Familientafel. Der russische Thronfolger Nikolaus kommt Montag Abend und wird, wie nun definitiv feststeht, nach dem großartigen Empfange in der Botschaft unter den Linden absteigen. — Aus Anlaß der Geburt des Prinzen Georg Ferdinand von Sachsen fand am Sonntag in der katholischen Hofkirche in Dresden ein Festgottesdienst statt. Daran schloß sich Gratulationscour und Hoftafel.

Kaiserliche Ordre. Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts bringt nachstehende kaiserliche Ordre betr. Führung der Kriegsflagge der kurbrandenburgischen Kriegsflotte auf S. M. Panzerschiff „Brandenburg" zur Kenntniß der Marine: „Ich habe genehmigt, daß die Provinz Brandenburg Meinem Panzerschiffe „Brandenburg" eine Flagge widme, wie sie auf den Kriegsschiffen der kurbrandenburgischen Flotte geführt worden ist, und habe das Oberkommando mit Anweisung dahin versehen, daß die Flagge als Toppflagge bei besonderen feierlichen Gelegenheiten geführt werden soll. Neues Palais, den 27. Dezember 1892. Wilhelm. An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt)."

Unser Kaiser über Arbeiterverhältnisse. Die „Natlib. Korr." schreibt: Auf dem Berliner Hofball am Freitag wurde eine längere Unterredung des Kaisers mit dem Landtagsabgeordneten Generaldirektor Ritter viel bemerkt. Der Kaiser soll sich darin über die Bergarbeiterverhältnisse ausgesprochen und die Richtung, welche diese Bewegung neuerdings eingeschlagen, streng mißbilligt haben.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zn Nietleben bei Halle a. S. sind bis zum Sonntag Mittag amtlich 75 Erkrankungen und 29 Todesfälle festgestellt. Unter den Erkrankten befinden sich zwei Aerzte und eine Wärterin. Die Stadt Halle und das Dorf Nietleben sind noch vollständig seuchenfrei. Geh. Rath Koch hat dem Kaiser bereits einen Bericht über den Stand der Cholera in Nietleben erstattet. Der Landrath verfügte die Verlöthung der Anstaltswasserleitung und die vollständige Desinfektion der Abflußgräben mit Kalkwasser. — In der letzten Sitzung der Sanitätskommission haben sämmtliche anwesenden Aerzte den Gesundheitszustand Halles als vorzüglich konstatirt. Die Polizeiämter sind angewiesen worden, alle zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Cholera getroffenen Maßnahmen zu überwachen. Professor Koch soll festgestellt haben, daß das Wasser der Saale unterhalb Nietleben als verdächtig anzusehen ist. Der Gebrauch dieses Wassers ist verboten worden. Alle von auswärts zureisenden Personen haben sich innerhalb 12 Stunden bei der Polizeibehörde zu melden. — In Hamburg und Umgebung sind verschiedene neue Cholerafälle konstatirt worden.

Der „Germania" zufolge soll an sämmtliche aktive und inaktive Offiziere der Befehl ergangen sein, über militärische Dinge nicht zu sprechen, wenn Gefahr vorhanden, daß die Unterhaltung von unberechtigter Seite angehört werden kann.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich nach den vorläufigen Ermittelungen im Jahre 1892 auf 112 208 Personen. 1891 waren 115 392 Personen ausgewandert.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 21. Januar 1½ Uhr Mittags.

Vor Beginn der Tagesordnuug erklärt der Abg. v. Freege, daß der Abg. Singer in provozirender Weise seine Person angegriffen habe; da er, der Redner, nicht zugegen war, so konnte er nicht antworten; er werde jedoch die Sache in anderer Weise erledigen. Material habe er genügend dazu.

Hierauf tritt das Haus in die erste Berathung des Gesetzentwurfes über die Abzahlungsgeschäfte ein.

Abg. Ackermann (kons.): Die Handwerker und die Kassengeschäfte wünschen, daß die Abzahlungsgeschäfte gänzlich verboten werden. Es giebt aber viele Fälle, wo derartige Geschäfte wirthschaftlich von Nutzen sind. Bei Luxuswaaren allerdings sollte das Abzahlungsgeschäft verboten werden; auch das Umherziehen der Agenten auf dem platten Lande sollte nicht gestattet werden. Schließlich beantragt Redner die Ueberweisung des Gesetzes an ein 21er-Kommission.

Abg. Wöllmer (dfr.): In unserer Zeit kann eine Grenze, wo der Luxus beginnt, nicht gezogen werden. Auch in dem Zwischenhandel könne man nichts Verderbliches finden. Aus den Reihen, für welche das Gesetz bestimmt ist, kam die Initiative dazu nicht; warum soll da der ganze Gesetzgebungsapparat in Bewegung gesetzt werden? Die Abzahlungsgeschäfte haben eine wirthschaftliche Bedeutung. Nähmaschinen werden in Menge aus solchen Geschäften von armen Leuten bezogen. Der Schwache muß allerdings geschützt werden; aber ob der vorgeschlagene Weg der richtige ist, muß bezweifelt werden. Die preußischen Richter würden nur noch mehr belästigt werden. Vielleicht wird das Gesetz in der Kommission besser gestaltet werden.

Abg. v. Buol-Behrenberg (Centr.): Das Centrum will das Abzahlungsgeschäft nicht mehr als nöthig erschweren; jedoch vermißt Redner in dem Entwurf das Verbot des Hausirhandels.

Abg. Dr. Casselmann (natlib.): Es ist erfreulich, daß die verbündeten Regierungen dem Drängen der Centrumspartei nach noch weitergehenden Bestimmungen nicht nachgegeben haben. Erfreulich ist es auch, daß den Abzahlungsgeschäften das Aufsuchen von Kunden durch die Ausschickung von Agenten nicht verwehrt werden soll. Von anderen früher vorgeschlagenen gewerbspolizeilichen Maßnahmen zur Beschränkung der Abzahlungsgeschäfte, wie man sie vor allem in der Presse empfohlen hat, ist heute schon gar keine Rede mehr. Der größte Theil meiner politischen Freunde ist mit der Tendenz des Entwurfes deshalb einverstanden. Einer der Hauptmißstände im Abzahlungsgeschäft wird hervorgerufen durch die sogenannte Verwirkungsklausel. Man hat der hiergegen gegebenen Vorschrift die Bedeutung untergeschoben, als sei damit der Eigenthumsvorbehalt aus der Welt geschafft. Das ist aber keineswegs der Fall. Der Verkäufer soll sich vielmehr auch fortan das Eigenthum vorbehalten, es soll nur verhindert werden, daß das Eigenthumsrecht dem Verkäufer gegenüber in mißbräuchlicher Weise geltend gemacht wird. Entspricht aber diese Bestimmung im Allgemeinen der Billigkeit so habe ich Bedenken gegen die Bestimmung, daß der Verkäufer nur eine angemessene Vergütung für die Abnutzung soll fordern dürfen. Darin scheint mir doch eine Beeinträchtigung des Verkäufers zu liegen. Es wäre billig, daß derselbe auch das geschäftliche Risiko in Anrechnung zu bringen befugt wäre. Diese Frage muß jedenfalls in der Kommission eingehend geprüft werden.

Abg. Tutzauer (Soz.): Wenn die Gegner der Abzahlungsgeschäfte von diesen behaupten, sie führten eine Schädigung des Handwerks herbei, so gehen sie von der Ansicht aus, daß, wenn jene Geschäfte heute nicht beständen, die Käufer der letzteren bei den Handwerksmeistern gegen baar kaufen würden. Das ist aber nicht zu erwarten, thatsächlich sind auch die Klagen über Uebervortheilungen durch Abzahlungsgeschäfte übertrieben. Die Vorlage schießt thatsächlich über das Ziel hinaus. Die Abzahlungsgeschäfte haben besonders nützlich beim Verkauf von Möbeln gewirkt, denn hierdurch erst ist Tausenden von Privatpersonen die Begründung eines Hausstandes ermöglicht worden. Ein großer Theil der Berliner Möbelhändler hat überhaupt nur durch das Abzahlungsgeschäft eine Existenz. Das Geschäft derselben ist zumeist ein durchaus solides. In anderen Geschäften werden allerdings vielfach minderwerthige Waaren umgesetzt, und die Agenten derselben handeln nicht immer reell, aber man darf doch die Abzahlungsgeschäfte nicht alle über einen Kamm scheeren. Viele Abzahlungshändler würden wahrscheinlich auch lieber gegen baar verkaufen, aber unter den heutigen Verhältnissen ist das doch nun einmal nicht möglich. Das Eigenthumsrecht ist bei allen diesen Geschäften nicht zu entbehren, denn sonst würden die Verkäufer bei einer Pfändung sofort um ihr Eigenthum geschädigt. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Abzahlungsgeschäfte es oft genug mit böswilligen Käufern zu thun haben, welche die entnommenen Sachen weiter veräußern. Vielfach verschwinden auch die Kunden mit den auf Abzahlung erworbenen Sachen. Eine völlige Beseitigung der Abzahlungsgeschäfte erscheint mir unmöglich. Auch das vorliegende Gesetz wird nur die Wirkung haben, daß die reellen und soliden Geschäftsinhaber sich von dem Geschäfte zurückziehen, und die Käufer noch mehr als bisher in die Hände von unsoliden fallen. Wir sind im Uebrigen mit der Verweisuug an eine Kommission einverstanden und werden sie dort nach Möglichkeit zu bessern suchen.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert auf eine Anfrage des freis. Abg. Schrader, daß der Entwurf den Geschäftsmann für die Abnutzung der Sachen zu entschädigen bestimmt sei.

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Frau v. Bork schüttelte den Kopf. „Setze Dich hierher zu uns, mein Herzchen, wir wollen Dir alles erzählen. Wirklich ich bin Deine Mutter, Du sollst Beweise haben!"

Das junge Mädchen folgte wie im Traume. „Ich sehe es," dachte sie, „ich erkenne die Aehnlichkeit mit dem Portrait. Es war also die Reue, welche Papas Herz erfüllte, als er den Denkstein machen ließ, er hat seine Frau absichtlich ferngehalten, während er sie für todt ausgab! O Gott, sein Herz ist von Stein!"

Und sie weinte leise, während Mutter und Schwester erzählten, wie sich das alles zugetragen. Als Everett's Name genannt wurde, schrak sie plötzlich auf. „Er? Er? Nun begreife ich vieles!"

„Kennst Du ihn?" fragte Frau von Bork.

„Nein, nur ganz oberflächlich. Aber da erwacht der Kleine," setzte sie rasch hinzu. „Erinnerst Du Dich meiner noch, mein Liebling?"

Das Kind strampelte und kreischte, Else spielte mit ihm und fand so Gelegenheit, im Augenblick ihr Gesicht zu verbergen. Es waren Stunden voll Liebe und Zärtlichkeit, welche die drei Frauen miteinander verlebten; erst spät kam Else in das Haus ihres Vaters zurück, unfähig, ihm an diesem Abend zu begegnen. Sie ließ sich für das Souper entschuldigen und verbrachte dann eine schlaflose Nacht, immer beschäftigt mit dem Gedanken an alle diese unlösbaren Wirrnisse, aus denen kein Weg zum Frieden hinauszuführen schien. — — — — — — — — — — — — —

Mehrere Wochen waren vergangen und der Termin zur Verhandlung gegen den Freiherrn bereits angesetzt.

Everett verwaltete alle seine Angelegenheiten, er stand mit dem Betriebs-Inspektor in engster Verbindung, durch seine Hände gingen alle einlaufenden und bezahlten Gelder, ja in letzter Zeit hatte er sogar in einem kleinen, dem Hause gegenüberliegenden Pavillon seine Wohnung aufgeschlagen. So inmitten des grünenden, blühenden Parkes befand er sich während der schönen Jahreszeit sehr wohl und konnte daneben die vielen Arbeiter aus nächster Nähe besser überwachen.

Das Hauptgebäude war an allen Eingängen gerichtlich versiegelt. Der Präsident hatte im Namen seiner Tochter auf das Mobiliar Beschlag legen lassen, weßhalb Everett vorzog, lieber das Amtssiegel zu Hilfe zu nehmen; wer es verletzte, der trug dann seine eigene Haut zu Markte.

Auch die Schauspielerin hatte der Freiherr seinem Freunde angelegentlich empfohlen. Alison erhielt tausend Thaler, um leben zu können.

Sie verlangte, durch ihren Advokaten über die obwaltenden Vermögensverhältnisse unterrichtet, gleich im Beginn eine weit höhere Summe, aber Everett schlug das Ersuchen kaltblütig lächelnd aus. „Tausend Thaler vierteljährlich müßten hinreichen," sagte er, „auch das Gericht werde für die Dauer des Prozesses keinen stärkeren Ansatz bestimmen, sie möge es nur immerhin versuchen."

Es war eine recht ärgerliche Zusammenkunft zwischen den beiden. Alison bebte vor Zorn, Everett dagegen begnügte sich, zu lächeln. „Wollen Sie meine Vollmachten sehen, Frau Baronin? Ich stehe zu Diensten!"

Sie rauschte davon, nur mit einem Blick des unversöhnlichsten Hasses antwortend, aber im tiefsten Herzen entschlossen, nicht nachzugeben. Das alte Fieber hatte die Seele der leichtsinnigen Frau mit verdoppelter Kraft erfaßt, sie fühlte kaum nach langen Monaten der bittersten Entbehrung zum ersten Male das gleißende Gold wieder zwischen ihren Fingern, als auch alle eitlen Wünsche, alle Vergnügungssucht früherer Tage mit einem Schlage wieder zum Leben erwachten. Die bescheidene Wohnung im Gärtnerhause mußte einer kleinen, aber eleganten Villa den Platz überlassen, Alison engagirte mehrere Dienstboten, sie kaufte ein Instrument und nahm eine Gesellschafterin in's Haus, kurz, die tausend Thaler schmolzen wie Schnee vor der Sonne.

Aber dafür besaß die junge Frau jetzt eine Toilette, welche ihre fremdartige Schönheit in das hellste Licht setzte, sie konnte sich in Seide kleiden, sich bedienen lassen und goldfunkelnde Visitenkarten im Täschchen führen. Tagtäglich sah man die schöne Frau zu Wagen auf der Promenade, sie wurde dort und im Theater von der Herrenwelt lorgnettirt und mit offenen oder verhüllten Galanterien überschüttet, das war es, was sie leben nannte.

Nur das Geld, die ungestümen Mahner. Welch' ärgerliche Kleinigkeiten.

Sie schrieb an Everett und erhielt keine Antwort; dagegen sagte man ihr, daß Arthur Webb nach Amerika abgereist sei, und ein tödtliches Erschrecken durchzuckte im Augenblick ihre leichtfertige Seele.

Ob er die Briefe verkauft hatte?

Sie mußte sich überzeugen.

Eines Abends stand die kleine zierliche Gestalt vor dem Spiegel und probirte verschiedene Farben an Bändern und Blumen. Das Gesicht war leicht geröthet, die Augen glühten; Alison wollte heute schön sein und erreichte auch ihren Zweck vollkommen. Ein blaues Seidenkleid umgab die feine Taille, schwarze Spitzen verhüllten wie durchsichtige Schleier Hals und Arme, in den rothen Locken lag eine einzige weiße Sternblume mit goldenem Kelche.

Die Schauspielerin lachte plötzlich laut auf, sie freute sich ihrer perlengleichen Zähne, ihrer kleinen weichen Hände. Im Rahmen des Reichthums, der Eleganz, wird ja die Schönheit erst wirklich schön; das blitzende Gold und die Seide verleihen einen Zauber, welchen das Alltägliche nicht zu geben vermag.

Ein feines Parfüm durchwehte den kostbaren Anzug; Alison ging jetzt die Treppen hinab in das Wohnzimmer und ordnete auch hier an Blumen und Schmuckgegenständen. Eine Uhr schlug neun Schläge, sie zuckte leicht zusammen.

„Jetzt!"

Im Arbeitskorb lag ein Briefchen, das entfalteten die bebenden Finger zum zwanzigsten Male, und doch enthielt es nur zwei oder drei Zeilen.

„Da Sie es so dringend wünschen, werde ich mir gestatten, heute Abend um neun Uhr einen Augenblick vorzusprechen. Vielleicht können wir ein Tauschgeschäft machen. Ergebenst John Everett."

Er wollte also hierherkommen, wirklich hierher? Sein Brief war nicht nur eiskalt, sondern beinahe unhöflich, und was meinte er mit dem Tauschgeschäft?

Sie zerbrach sich vergebens den Kopf. Aber gleichviel, er kam doch einmal in ihr Haus, und das Weitere würde man ja sehen.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Die nächste Sitzung findet Montag 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Gesetzentwürfe über die Einheitszeit, des Wuchergesetzes und über den Verrath militärischer Geheimnisse. Die Etatsdebatte beginnt am Donnerstag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 21. Januar, 11¼ Uhr.

Am Ministertische: v. Heyden u. a. Das Präsidium erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zum Geburtstage die Glückwünsche des Hauses auszusprechen. Die zweite Lesung des Domänenetats wird fortgesetzt.

Bei Titel: „Ertrag der Domänenrente“ weist Abg. Sombarth (natlib.) auf die allgemeinen Mindererträge bei den Domänenverpachtungen im Jahre 1892 hin. — Ein besseres Ergebniß sei nur in Hannover erzielt worden. Wenn aber Abg. Kröcher auch das dortige Ergebniß als ein ungünstiges bezeichne, so seien die hannoverschen Abgeordneten entgegengesetzter Meinung. Die Grundsteuer sei in Hannover sehr hoch. Der Warnung des Abg. Frhr. v. Erffa vor dem russischen Handelsverträge könne er nicht beitreten. In den letzten 10 Jahren habe Deutschland durchschnittlich 10 Proz. Getreide eingeführt, nur 1891 37 Proz.; in Zukunft werde man aber nur noch 10 Proz. Einfuhr brauchen, so daß also ein russischer Handelsvertrag nicht die gefürchteten verderblichen Folgen haben könne. Im Osten seien die Großgrundbesitzer durch eine geringere Grundsteuer gegenüber den Pächtern und Bauern begünstigt. (Widerspruch rechts.) Man dürfe die Verhältnisse nicht blos vom Standpunkt des Großgrundbesitzes betrachten. Auch der Handel liege sehr darnieder. Was die Seuchengesetze anlange, so sei eine bessere Ausbildung des thierärztlichen Personals nöthig, man solle auch hier das Abiturientenexamen fordern. Dann sollte der Landwirthschaftsminister mehr für Aufforstungen sorgen. Die Klagen über die Handelsverträge seien ein Beweis für die Vertretung eines Sonderinteresses. Welchen Hebel für die sozialdemokratische Agitation würde es bieten, wenn die Zölle nicht ermäßigt wären?

Abg. Rickert (freis.): Glücklicherweise ist die Zusammensetzung des Reichstags eine andere, als die dieses Hauses, so daß dort ein russischer Handelsvertrag ebenso angenommen werden wird, wie die früheren Handelsverträge. Die kleineren und mittleren Landwirthe emanzipiren sich zum Glück immer mehr von dem Einfluß der Großgrundbesitzer. Aus dem Ertrage der Domänenverpachtung kann man keineswegs auf den Stand der ganzen Landwirthschaft schließen. In den Schwindeljahren wurden die Pachtpreise zu sehr in die Höhe getrieben, ein Herabgehen dieser unverhältnißmäßig hohen Preise soll ein Zeichen für die Kalamität der Landwirthschaft sein. Uns wird von den Konservativen in landwirthschaftlichen Dingen stets der Mangel an Sachverständigen vorgeworfen; Professor Märcker aber, eine Autorität für die Agrarier, weist nach, was die Konservativen bestreiten, daß es möglich sei, auf leichtem Boden Zuckerrüben zu bauen. Ich weiß ebenso gut, wie Sie, daß die Kartoffel auf leichterem Boden einen größeren Stärkegehalt bekommt, aber nicht so üppig gedeiht, wie auf schwerem Boden. Der Ertrag von 50 Zentnern auf den Morgen, den ich vorgestern erwähnte, ist ein sehr guter. Schließlich möchte ich den Minister bitten, zu erwägen, ob nicht die Parzellirung einiger Domänen nützlich wäre.

Abg. Gerlich (freikons.). Herr Rickert giebt sich den Anschein, als ob er große landwirthschaftliche Erfahrungen hat. Sein Gut hat aber nur 120 Hektar und nach dem Grundsteuerreinertrage zu urtheilen, muß es schlechten Boden haben. Sein Schwager, der das Gut bewirthschaftet, soll die größte Mühe haben, die Zinsen herauszuarbeiten. Würde Herr Rickert das Gut selbst bewirthschaften, so würde er wohl noch weniger herauswirthschaften. (Heiterkeit. Abg. Rickert: Kümmern Sie sich um Ihre eigene Wirthschaft!) Die schlechten Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung sind mit dem Rückgang der Landwirthschaft zu erklären, der Rückgang des Spiritusexports nach Spanien ist durch die mangelnde Fürsorge der Regierung verursacht. Die Landwirthschaft leidet auch unter dem Klebegesetz und unter den drakonischen Strafbestimmungen der sozialpolitischen Gesetzgebung, da die Arbeiter den Eindruck bekommen, daß die Arbeitgeber schlechte Leute seien, und die Arbeiter des Schutzes bedürfen. Man sollte doch einmal scharfe Bestimmungen gegen den Kontraktbruch schaffen.

Abg. Szmula (Centr.) hält die Landwirthschaft für nahe dem Ruin und erörtert den Schaden, den der österr. Handelsvertrag der Landwirthschaft gebracht.

Frhr. v. Minnigerode-Rositten warnt vor einem Handelsvertrage mit Rußland. Bezüglich der Stellung seiner Partei zum Antisemitismus verweist Redner auf das konservative Parteiprogramm.

Abg. Seer (ntl.) klagt über zu starke Heranziehung der Domänenpächter zu den Kreis- und Schullasten.

Minister v. Heyden verspricht in dieser Beziehung Abhilfe. Auf die Frage der Domänenparzellirung geht Redner nicht ein, da ein diesbezüglicher Antrag bevorsteht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Tannen (nlb.) Drawe (frs.) Schmitz (Centr.) Schultz (frk.) und Kröcher (kons.) wird die Berathung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In der österreichischen Hauptstadt haben jetzt die Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Herzogs Albrecht von Württemberg, des muthmaßlichen Thronfolgers, mit einer österreichischen Prinzessin in Gegenwart zahlreicher Fürstlichkeiten begonnen. Der König und die Königin von Württemberg sind in Wien angekommen und unter den üblichen Ehren vom Kaiser Franz Joseph persönlich begrüßt worden.

Italien.

Rom. Die Verhaftung des Präsidenten und des Kassirers der Banca Romana wegen ungesetzlicher Ausgabe von 60 Millionen Lire in Banknoten wird noch weitere Arretirungen im Gefolge haben. Man sprach sogar einige Tage hindurch davon, auch der Schatzminister, welcher diese grobe Gesetzesüberschreitung nicht beachtet hat, werde von seinem Posten zurücktreten. Das ist indessen nicht begründet.

Orient.

In Egypten herrscht, wenn auch offiziell der Friede zwischen dem Khedive Abbas und der Londoner Regierung wieder hergestellt ist, eine große Erbitterung gegen die Engländer. Dem Khedive wurden, wo er sich öffentlich zeigte, laute Ovationen dargebracht, welche den englischen Behörden beweisen, wie man über sie denkt. Da Frankreich und Rußland ganz offen die Partei des Khedive ergriffen haben, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß es bald neue Streitigkeiten geben wird. -- Fürst Ferdinand von Bulgarien ist nach Wien gereist, wo er sich angeblich demnächst mit der einzigen Tochter des Grafen von Caserta verloben soll. Der Graf ist ein Prinz des ehemaligen neapolitanischen Königshauses, der übrigens das Königreich Italien in aller Form anerkannt hat. — In Belgrad ist die Meldung von der erfolgten Aussöhnung des Exkönigs Milan mit der Exkönigin Natalie mit großer Freude aufgenommen und festlich begangen. Der junge König Alexander, der im August nächsten Jahres großjährig wird, hat seinen Eltern seinen freudigen Dank für diesen Schritt ausgesprochen, von welchem man hofft, er werde die Stellung des jungen Königs wesentlich befestigen.

Belgien-Niederlande.

In Amsterdam haben neue blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei stattgefunden, bei welchen die letztere energisch von der Waffe Gebrauch machte und eine Anzahl Verhaftungen vornahm. Die Bevölkerung ist unter Hinweis auf die drohenden schweren Strafen zur Ruhe ermahnt worden. — In Brüssel entfernte die Polizei große Plakate von den Häusermauern, worin das belgische Volk zur Revolution aufgefordert wurde.

Rußland.

Petersburg. Seit einigen Tagen befindet sich der Emir von Buchara in Petersburg. Wie es dort heißt, ist er bereit, sein Reich für fünf Millionen Rubel baar und ein fortlaufendes Jahresgehalt von 100 000 Rubeln, welches später auf seinen ältesten Sohn übergehen soll, an Rußland abzutreten. Man will sogar wissen, der Emir werde späterhin als Rentier seinen Aufenthalt in Charkow oder Tamoow nehmen.

Frankreich.

Am letzten Sonnabend waren hundert Jahre verstrichen, seitdem der unglückliche König Ludwig XVI. von Frankreich hingerichtet worden ist. Man hatte sich in Paris auf Kundgebungen gefaßt gemacht, doch sind nur einige religiöse Feierlichkeiten veranstaltet worden. In mehreren Kirchen der Hauptstadt und der Provinz wurden feierliche Messen gelesen, im Uebrigen kam keinerlei bemerkenswerther Zwischenfall vor. — Die Auslieferung des in London verhafteten Cornelius Herz, der im Panamaskandal eine so große Rolle spielt, dürfte im Laufe dieser Woche nach Paris erfolgen. Der flüchtige Banquier Arton, der ebenfalls zahlreiche Bestechungen im Auftrage der Panamagesellschaft besorgt hat, soll sich in Rumänien befinden. — General Ferron, ehemaliger Kriegsminister im Kabinet Rouvier, theilte einem Journalisten mit, daß Ministerpräsident Rouvier Gelder aus dem Geheimfonds des Kriegsministeriums zur Bekämpfung des Boulangismus gezahlt wurden, die aber später zurückgegeben seien. — Die Kammern beschäftigt ein Gesetz, durch welches die Beleidigung fremder Monarchen und deren Vertreter in Paris gesetzlich geahndet werden soll. Verschiedene Zeitungen lassen schon durchblicken, daß eine Verurtheilung wegen Beleidigung des deutschen Kaisers dem französischen Nationalgefühl wehe thun würde. Das Gesetz ist bekanntlich im Hinblick auf die wider den russischen Botschafter von Mohrenheim erhobenen Angriffe ausgearbeitet.

Spanien.

Nach Meldungen aus Bajadoz fanden dort Ruhestörungen seitens der Republikaner statt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Ordnung alsdann wieder hergestellt.

Locales.

Thorn, den 23. Januar 1893.

Armeekalender.

Januar. 23. 1871.	Gefecht bei Pouilly, 3½ Klm. nördlich von Dijon; ein äußerst hartnäckiges und verlustreiches Gefecht gegen einen bedeutend überlegenen Feind, welcher mit Kühnheit überall angreift. Die Fahne des 2. Bataillons vom 61. Infanterie-Regiment kommt in der Dunkelheit außer Sicht, wird später von Garibaldinern unter dem Leichenhaufen ihrer Vertheidiger gefunden. — Inf.-Regtr. 21, 61; Drag.-Regt. 11; Feld-Art.-Regt. 2.
„	Gefecht bei Quingay an der Loue (linker Nebenfluß des Doubs), 2½ Meilen südlich von Besançon. Der Feind wird zersprengt und verliert 800 Mann an Gefangenen. — Inf.-Regtr. 13, 73; Jäger-Bat. 7; Huf.-Regt. 8; Ref.-Ul.-Regt. 5; Feld-Art.-Regt. 7; Pion.-Bat. 7.
„	Vorhutsgefecht bei Vesoul, an der Bahn Belfort-Dijon. Französische Nachzügler und Freischaaren werden durch abgesessene Dragoner und einige Granaten aus Vesoul vertrieben. — Drag.-Regt. 20; Ref.-Drag.-Regt. 2; Feld-Art.-Regt. 14.
„	Gefecht bei Autechaux, ca. 3 Klm. nördlich von Baume les Dames am Doubs. Der Feind wird in Auflösung nach Baume les Dames zurückgetrieben. — Füs.-Regt 34; Ref.-Hus.-Regt. 2; Feld-Art.-Regtr. 1, 3.

△ **Der Landwehrverein** beging am Sonnabend in dem mit Blumengewinden und Fahnen geschmückten Viktoriasaale sein Stiftungsfest und die Feier des Kaisergeburtstages. Der Saal konnte die große Anzahl der Besucher kaum fassen. Nach einleitenden Konzertstücken der Pionierkapelle ergriff der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Schultz das Wort, indem er auf die zweifache Bedeutung der Festfeier hinwies und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Nachdem die Anwesenden stehend die Nationalhymne gesungen, folgte das einaktige Festspiel „Kaiserworte“, welches durch seinen patriotischen Inhalt die schon vorhandene festliche Stimmung zur wahren Begeisterung steigerte. Nach weiteren von der Pionierkapelle ausgeführten Konzertstücken, einem von einer jungen Dame gesprochenen Prologe und einigen Liedern, die ein Mitglied des Vereins vortrug, begann der Tanz, welcher bald Alt und Jung in buntem Reigen durcheinander wirbeln ließ und erst beim anbrechenden Morgen sein Ende erreichte.

§ **Der gestrige Sonntag** war ein rechter Wintertag. Das schöne Wetter, die gute Eisbahn und eine vortreffliche Schlittenbahn lockten mit Gewalt ins Freie und so sah man auf dem Grützmühlenteiche die Schlittschuhläufer in recht großer Zahl sich tummeln. Draußen aber auf den Landstraßen glitten hunderte von Schlitten dahin, um ihre Insassen in die freie Luft zu führen. Ziele der Ausflüge waren namentlich Leibitsch und Barbarken, wo das Schellengeklingel der an- und abfahrenden Schlitten fast unaufhörlich tönte.

*** **Bienenwirthschaftliche Ausstellung.** Der Vorstand des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht ist dem Gedanken näher getreten, im Juli 1893 in Danzig eine bienenwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung zu veranstalten und hat dazu von Freunden und namhaften Imkern volle Zustimmung und Aufmunterung erfahren. Um nun eine Grundlage für eine reichhaltige und reichbesuchte Ausstellung, wie die Gewähr allseitigen Gelingens zu gewinnen, richtet der Vorsitzende, Herr Kreisschulinspektor Witt, an alle westpreußischen bienenwirthschaftlichen Vereine und an jeden Imker besonders die Bitte, der Sache durch gemeinschaftliche Besprechung freundlichst dahin ungesäumt näher zu treten und bis zum 25. d. Mts. eine Erklärung abgeben zu wollen. Herr Witt bemerkt, daß der Vorstand hofft, von der Staatsregierung, sowie von Kommunalbehörden und Korporationen ansehnliche Zuschüsse zu Prämiirungen zu erhalten.

♏ **Baugewerkschule in Danzig.** Wie schon mitgetheilt worden, hatte der Bezirksverband westpreußischer Bau-Innungen an den Herrn Oberpräsidenten von Goßler ein Gesuch wegen Gründung einer Baugewerkschule in Danzig gerichtet, welches, nachdem eine Aeußerung des Danziger Magistrats hierüber eingeholt worden war, seitens des Oberpräsidenten dem Minister für Handel und Gewerbe unterbreitet wurde. Neuerdings ist nun durch Erlaß des genannten Ministers diese Frage dahin entschieden, daß die Errichtung einer zweiten Baugewerkschule in Westpreußen — eine solche besteht bekanntlich in Dt. Krone — dortseits zwar für wünschenswerth gehalten werde, daß aber bei der gegenwärtigen Lage der Staatsfinanzen von der Errichtung der Schule vor der Hand Abstand genommen werden müsse. Des weiteren wird bemerkt, daß andere Provinzen sich in noch größerer Nothlage befinden, denn während die Zahl der Schüler, die bei Beginn des laufenden Winterhalbjahres in die Baugewerkschule zu Dt. Krone wegen Platzmangels nicht haben aufgenommen werden können, nur 50 betrug, sind an den übrigen bestehenden 9 Baugewerkschulen — wobei die erst kürzlich mit 4 Klassen eröffnete Königl. Baugewerkschule zu Königsberg nicht mitgerechnet wird — zusammen 1535 Schüler abgewiesen worden.

() **Die Volksküche** hat sich auch in diesem Winter eines starken Besuches zu erfreuen gehabt; während der letztvergangenen kalten Tage war der Andrang zu derselben ein besonders reger; auch Schüler aus Podgorz, Mocker, welche hiesige Anstalten besuchen und am Nachmittagsunterricht theil zu nehmen haben, wegen der kurzen Zeit über Mittag den elterlichen Herd aber nicht aufsuchen konnten, haben sich in der Volksküche gestärkt. Den Kleinen hat jedesmal das Essen vorzüglich gemundet.

♉ **Verschwunden.** Im November v. J. begab sich der Schachtmeister Krause aus Podgorz, dessen Frau gestorben war, mit seinen beiden 6 und 7jährigen Kindern (Knabe und Mädchen) nach dem Hauptbahnhofe, in der Absicht, mit dem Zuge abzureisen und seine Kinder zurückzulassen. Herr Gendarm Pagalies erfuhr indessen die Absicht des K. und hielt ihn zurück. Hierauf begab sich K. mit den Kindern ins Glacis am Brückenkopf, befahl ihnen dort zu bleiben und fuhr dann doch unbemerkt mit dem nächsten Zuge ab. Die Kinder wurden frierend und hungernd aufgefunden und von einem Maurer in seine Familie aufgenommen. Da alle Nachforschungen nach dem Verbleib des verschwundenen Krause vergeblich waren, so wurden die Kinder am Sonnabend zu Verwandten gebracht.

\+ **Wegen Diebstahls, Betrugs und Fälschung** wurde der Kommis Konstantin Ostrowski verhaftet, welcher hier in verschiedenen Eisengeschäften angestellt gewesen war. K. hat bei dieser Gelegenheit Ladendiebstähle verübt, ferner für sich und seine angebliche Braut Waaren entnommen und nicht bezahlt und auch Zeugnisse gefälscht.

** **Diebesbande.** In vergangener Nacht wurden in der Bromberger-Vorstadt wieder verschiedene Keller- und Küchendiebstähle verübt. Der Nachtwächter bemerkte einige verdächtige Leute und hielt sie an. Da feuerte einer aus der Bande zwei Revolverschüsse ab und nun ergriffen alle unter Hinterlassung der gestohlenen Gegenstände die Flucht. Der Wächter, welcher das Vergebliche einer Verfolgung einsah, hatte so wenigstens die gestohlenen Sachen gerettet, und die Polizei stellte sie ihren Eigenthümern wieder zu.

** **Gefunden** eine Peitsche in der Mauerstraße, ein Bund Schlüssel im Leibitscher Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 13 Personen.

† **Podgorz**, 23. Januar. Sonnabend feierte unsere „Liedertafel“ ihr 2. Wintervergnügen, das sehr zahlreich besucht war. Die Instrumental-Musik wurde von einem Theile der 21er-Kapelle unter Leitung ihres Korpsführers Herrn Fleischhauer ausgeführt und fand unter den Zuhörern reichen Beifall. Ebenso zeigte auch dieses Mal die Liedertafel, daß sie bereits erstarkt ist und deshalb es wagen konnte, ein größeres Tonstück, „Sechs altniederländische Volkslieder“, den Gästen vorzuführen. Die Schwierigkeiten wurden von dem kleinen Sängerchor glücklich überwunden. Wenn auch den Sängern hierfür kein lauter Beifall gezeigt wurde, so wird ihm der Eingeweihte, die Verhältnisse in Betracht ziehend, seine Anerkennung im Ganzen genommen nicht versagen können. Dem „Spinn'! spinn'!“ fehlte die Innigkeit und Wärme, auch trat der erste Baß nicht genügend hervor. Den Schluß bildete der Einakter „Beim Herrn Kommissarius.“ Sämmtliche Darsteller hatten ihre Rollen gut einstudirt und ließen durch ihre komisch-drastische Vorführung die Lachmuskeln der Zuhörer — was ja Hauptzweck des Ganzen war — nicht zur Ruhe kommen. Insbesondere wurde dem Darsteller des Rentier Buffey, der nebenbei noch den Stotterer markiren mußte, reicher Beifall gezollt. Hieran schloß sich ein bis an den frühen Morgen ausgedehntes Tänzchen. — Halb erstarrt wurde am Sonnabend Abend ein Arbeiter, der des Guten zuviel gethan hatte, von der Straße aufgehoben und ins Polizeibureau gebracht. Die vom sofort herbeigerufenen Arzte Herrn Dr. Horst angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, so daß der Arbeiter schon gestern entlassen werden konnte.

Eingesandt.

Zu dem „Eingesandt“ in Nr. 18 der „Th. Ztg.“, betreffend Koksverkauf in der Gasanstalt, erhalten wir vom Herrn Decernenten der Gasanstalt folgende Erwiderung:

Es ist richtig, der Preis für Koks ist seit 18. Januar auf 1,20 Mk. für den Ctr. erhöht worden, gleichviel ob derselbe in halben Centnern oder in „großen Fuhren“ abgeholt wird. Die Gasanstalt kann leider nicht anders verfahren, als den Preis nach der Nachfrage normiren. Sie hat es nicht in der Hand, je nach Bedarf mehr oder weniger Koks zu fabriziren und dadurch eine Ausgleichung zu schaffen; sie kann nur Koks gewinnen, je nachdem sie viel oder wenig Gas absetzt. Sie hat den Preis für Koks, der jahrelang 1,10 M. bis 1,20 M. betrug, 1891 nach und nach von 1,20 M. bis auf 80 Pfg. den Ctr. ermäßigt, weil die Produktion die Nachfrage überstieg. Als sich trotzdem der Vorrath von Monat zu Monat vermehrte, so daß 4000 Centner Koks im Freien gelagert werden mußten, verkaufte die Gasanstalt im Juni 1892 5000 Ctr. auf Lieferung an die Eisenbahnverwaltung zu 1 M. den Ctr., während sie im Einzelnen den Ctr. mit 80 Pfg. verkaufte. Am 1. Dezember 1892 waren noch 3600 Ctr. Koks auf Lager, also 10 mal mehr als die Gasanstaltsverwaltung und vielleicht auch der Herr Einsender wünscht, denn durch Liegen wird unser Koks nicht besser. Als die große Kälte eintrat, wurde der Vorrath mit einem Schlage geräumt und die Nachfrage nach Koks konnte nicht annähernd befriedigt werden. Es wurde versucht, bei der Abgabe diejenigen zu bevorzugen, die Koks in Mengen von einem halben Ctr. holen oder deren Heizeinrichtung Koks nothwendig macht. Für die Dauer halte ich es für ganz unzulässig, den Koksverkauf so zu betreiben und nach Gutdünken dem einen Koks zu geben und dem andern zu verweigern. Es blieb deshalb wohl kaum etwas anderes übrig, als durch eine Preiserhöhung die Nachfrage zu beschränken. Uebrigens halte ich die Verwaltung der Gasanstalt nicht für berechtigt, für ihren Koks weniger zu nehmen als sie bekommen kann. Sie kann nichts verschenken, ohne andere Steuerzahler der Stadt zu schädigen. Sie hat auch nicht die Aufgabe, Armen-Unterstützung zu gewähren; dazu ist die Armenverwaltung da, die bei ihrer ausgezeichneten Organisation viel geeigneter ist, die zur Verfügung stehenden Mittel gut zu verwenden.

Mit dem Herrn Einsender bedaure ich ebenfalls, daß die Verwaltung trotz langjähriger Erfahrungen nicht so viel Voraussicht besitzt, um beurtheilen zu können, ob der Winter kalt oder mild werden wird, und darnach rechtzeitig ihre Maßregeln treffen kann.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Berlin, 21. Januar. In der Budgetkommission des Reichstages wurde nach der Bewilligung der für Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung geforderten 20 749,260 M. in die Berathung des Marineetats eingetreten. Der Antrag auf Einstellung eines sechsten Auditeurs wurde abgelehnt. Bei den Werftdivisionen werden 12 Deckoffiziere gestrichen, bei den Torpedoabtheilungen aber die neu geforderten 12 Deckoffiziere bewilligt. Titel 8, Bildung einer neuen Kompagnie Marine-Artillerie, wird mit 14 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Budapest, 21. Januar. Das Gerücht, der Kaiser habe die Genehmigung zur Einreichung des Gesetzentwurfes, betreffend die Civilehe, versagt — ist erfunden. Das kirchenpolitische Programm der Regierung ist vielmehr vom Kaiser dem vollen Wortlaut nach genehmigt.

Warschau, 21. Januar. Den Behörden Kongreß-Polens ist ein vertraulicher Erlaß des Generalgouverneurs Gurko zugegangen, in welchem angeordnet wird, daß den Mitgliedern des polnischen Adels fortan keine Waffenpässe oder auch nur Bewilligungs-Certifikate zum Tragen von Waffen ertheilt werden dürfen.

— Mit großer Bestimmtheit tritt hier das Gerücht auf, daß der Generalgouverneur Gurko an Stelle Wannowskys zum Kriegsminister und General Puzyrawsky zum Generalgouverneur von Polen ernannt werden soll.

Belgrad, 22. Januar. Wie bestimmt verlautet, treffen der Exkönig Milan und die Exkönigin Natalie hierselbst am 9. Februar zu einem kurzen Besuch ein. — Gestern war die Stadt illuminirt und beflaggt.

London, 21. Januar. Der Minister des Innern Asquith hielt gestern in Liverpool eine wichtige Rede, in welcher er mit Bezug auf die auswärtige Politik bemerkte, die Regierung werde sich nicht in gewagte Abenteuer einlassen, wo aber, wie in Egypten, Schritte nothwendig seien, werde die Regierung vor der Verantwortlichkeit eines energischen Eingreifens nicht zurückschrecken.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		23. 1. 93.	21. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	208,35	208,70
	Wechsel auf Warschau kurz	208,05	208,35
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,30	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,40	107,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,60	66,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,20	64,30
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,20	97,10
	Disconto Commandit Antheile	185,10	185,90
	Oesterr. Creditaktien	174,—	173,60
	Oesterreichische Banknoten	168,65	168,60
Weizen:	April-Mai	157,20	157,50
	Mai-Juni	158,70	159,—
	loco in New-York	80,¾	80,¼
Roggen:	loco	135,—	135,—
	Januar	136,20	136,50
	April-Mai	138,70	139,—
	Mai-Juni	139,50	139,70
Rüböl:	Januar	49,60	49,60
	April-Mai	49,60	49,60
Spiritus:	50er loco	52,—	52,10
	70er loco	32,50	32,60
	Januar-Februar	31,70	31,70
	April-Mai	32,70	32,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Für die überaus zahlreich bewiesene Theilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden bei dem Begräbnisse unseres Sohnes sagen hiermit innigsten Dank.

(298) **T. Rupinski** u. Frau.

Bekanntmachung.

Das Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse zu Thorn Nr. 2835, ausgestellt für die unverehelichte **Theophilie Moldenhauer** aus **Elisenau** über 138,14 Mark, ist angeblich verloren gegangen und soll auf den Antrag seines Eigenthümers zum Zwecke der neuen Ausfertigung für kraftlos erklärt werden.

Es wird daher der Inhaber des Sparkassenbuches aufgefordert, spätestens im Termine

am 26. Mai 1893,

Vormittags 12 Uhr

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 2, seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls dasselbe für kraftlos wird erklärt werden.

Culmsee, den 21. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Januar — ult. März 1893 haben wir nachstehende Holzverkaufstermine anberaumt:

1) **Montag, den 30. Januar d. J.,** Vormittags 10 Uhr in Barbarken,
2) **Montag, den 6. Februar 1893,** Vormittags 10 Uhr im Oberkruge zu Pensau,
3) **Montag, den 27. Februar 1893,** Vormittags 10 Uhr in Renczkau,
4) **Montag, den 13. März 1893,** Vormittags 10 Uhr in Barbarken.

Zum Verkauf gelangen gegen Baarzahlung **in den Beläufen Guttau und Steinort:** sämmtliche Brennholzsortimente aus der Totalität sowie Stubben und Reisig I aus den Schlägen, **in den Beläufen Ollek und Barbarken:** sämmtliche Brennholzsortimente in der Totalitat und in den Schlägen, sowie ca. 600 fm mittleres und geringes Kiefern-Bauholz, Bohlstämme und Stangen I.—III. Kl. im Schlage Jagen 50 und Jagen 31 und ca. 40 Stück Eichen-Nutz- und Schirrholz bis zu 1,08 fm Inhalt in den Jagen 41 u. 31, sowie im Olleker Schlage.

Die betreffeneen Belaufsförster werden auf Verlangen die Schläge vorzeigen.

Thorn, den 10. Januar 1893.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis 21. Januar 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sophie, T. des Fleischers Kasimir Sommerfeld. 2. Emma, T. des Pferdebahnkutschers Emil Ladzinski. 3. Grethe, T. des Bierfahrers Carl Biebel. 4. Martha, T. des Fleischermeisters Theodor Fliege. 5. Marie, T. des Arbeiters Ferdin. Orgas. 6. Hertha, T. des Sergeanten u Bataillons-Schneidermeisters Franz Wittkowski. 7. Johannes, S. des Lehrers Johann Zulawski. 8. Johanna, unehel. T. 9. Henrik, S. des Kaufmanns Franz Czarnecki. 10. Manfred, unehel. S. 11. Bronislaw, S. des Schmieds Carl Lewandowski.

b. als gestorben:

1. Wanda, 1 J. 11 T. T. des Schuhmachermeisters Isidor Dziuk. 2. Schmied Joh. Lamparski, 23 J. 10 M. 12 T. 3. Altsitzer Kasimir Wloschniewski, 80 J. 9. M. 27 T. 4. Walter, 1 M. 6 T., Sohn des Maurers Christoph Lerbs. 5. Hugo, 2 J. 6 M., S. des Maschinisten Gustav Frommelt. 6. Privatier Michael Raczynsky, 67 J. 4 M. 7. Arbeiter Friedrich Fenski aus Gurske, 70 J. 4 M. 8. Catharina, 8 M., T. des Arb. Johann Brehmer. 9. Hedwig, 24 T., T. des Bäckers Eduard Wittwer. 10. Hedwig, 2 J. 8 M., unehel. T. 11. Rentier Christian Heuer, 75 J. 12. Arbeiter Isidor Teuber, 64 J. 9 M. 13. Hertha, 3 J. 7 M., T. d. Eisenbahn-Kanzlei-Aspiranten Hermann Schulz. 14. Theophile, 1 J. 10 M., T. des Maurers August Krzewinski. 15. Geschäftsführer Maximilian Rupinski, 20 J. 9 M. 16. Arbeiter Simon Olkiewicz, 34 J. 2 M. 17. Manfred, 1 T., unehel. S.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Zimmermann Friedrich Wegner und Julie Groth, beide Rummelsburg. 2. Besitzer Otto Wunsch u. Ida Fredrich, beide Gurske. 3. Arbeiter Franz Narlach-Dt. Okonin und Susanna Ciemka-Linsk. 4. Kaufmann Carl Zacharias-Nakel u. Laura Heymann. 5 Fortifikations-Schreiber August Stein u. Johanna Walery-Leibitsch. 6. Kutscher Anton Kusinski-Mocker u. Josephine Kaminski. 7. Conditor Karl Rennenschennig u. Johanna Leopold. 8. Tischlerges. Alexander Szwajda u. Emilie Erdmann. 9. Maurer Leonard Gomonski-Podgorz u. Josepha Menc. 10. Arbeiter Johann Wronski u. Anastasia Lange, beide Nowahutta.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffseigenthümer Johann Kominski mit Ww. Antonia Löser geb. Marcinkowski.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgew. Mk 75 000; Ziehung am 23. Februar cr. 1/1 Loose à Mk 3,50; 1/2 à Mk 2.—

Weseler Geld-Lotterie.

Hauptgewinn Mk 90 000; 1/1 Loose à Mk 3,50. (293)

Die Haupt-Agentur **Oskar Drawert**, Altstädt. Markt.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mein

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager

nach dem dazu **neuerbauten Geschäftshaus,**

Schillerstraße Nr. 7

verlegt habe.

Hochachtungsvoll

K. Schall,

(294) Tapezierer und Decorateur,

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

Die **hiesige Vertretung** dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete.

Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

Hugo Güssow, Seglerstraße.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1893 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1888 stellt sich auf Mk. 790 119, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 394 300. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von 33% **der Jahresprämie (Modus I)** und

von 3% **der in Summa gezahlten Jahresprämie (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1893 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1891

30 515 Personen . . . mit Mk. **145 084 569**, **Vers.-Summe**
und Mk. **321 268.05 jährl. Rente,**

Garantie-Capital Ende 1891 . . Mk. **49 590 673.**

Berlin, den 31. December 1892. (65)

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von

Max Lambeck, Rathsbuchdruckereibesitzer, **Thorn.**

Schutz-Marke

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf

4 Millionen Flaschen

beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss) . . Mk. —.85
Vino da Pasto No 1 } roth . . . „ 1.—
Vino da Pasto „ 3 } . . . „ 1.25
Vino da Pasto „ 4 } . . . „ 1.50
bei Abnahme von 12 Flaschen ohne Glas

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine**, sowie **ausführliche Preislisten**, sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.

In Thorn: C. A. **Guksch,** Breitesstr., **E Szyminski,** Wind- und Heiligegeiststr.-Ecke, **Eduard Kohnert.**
In Mocker: Paul Brosius.

Den

Allein-Verkauf für Thorn

der Loose zur großen

Silber-Lotterie

behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.

1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.

zeigt an und empfiehlt die (4013)

Expedition der „Thorner Zeitung“.

Oehmig-Weidlich-Seife

Aromatische Haushaltseife von C. H. Oehmig-Weidlich Zeitz & Basel

Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.

Schutzmarke deponirt. Nur Gutes und das Gute schaff. Immer vorwärts

Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. **Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.**

Grösste Ersparniss an Zeit, Geld und Arbeit.

Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Jedes Stück trägt meine volle Firma.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken

in **Thorn** bei **Anders & Co., A. Mazurkiewicz,**
in **Mocker** bei **Bruno Bauer.**

Ziehung I. Februar 1893

der deutsch gestempelten

Türkischen Eisenbahnloose.

Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a

I ganzes Original-Loos 4,—

30 Pf Porto auf Nachnahme.

Jedes Loos gewinnt

im Laufe der Ziehungen. (10)

Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.

Prospecte und Gewinnliste gratis.

Bestellungen an die **Bank-Agentur**

J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Möbl. Zimmer u. Kab. sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 45.**

---

1 resp. 2 möbl. Zim. v. 1. April cr. zu verm. **Marienstr. 9,** 1 Trp.

Nächste Ziehung 1. Februar

Gewinn garantirt!

In Deutschland staatl. concess.

Ottomanische Frs. 400.— Prämien-Loose. (229)

Haupttreffer von 600 000, 400 000, 300 000, 200 000 Mk.

Niederster Gewinn Mk. 185 baar.

Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahl. auf 1 Originalloos Mk. 5. Betrag per Mandat od. Nachnahme.

Jedes Loos muss gewinnen!

Prospect u. Gewinnlisten gratis.

Alle zwei Monate eine Ziehung.

Süddeutsche Bank für Prämienloose

F. Waldner

in Freiburg i. Baden.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Altstdt Markt Nr. 11** bei Herrn Stadtrath **Richter.**

11 Zimm., part., 1200 Mk., Garten- u. Ulanenstraßen-Ecke 203.
11 Zimm., 1. Et., 1300 Mk., Garten- und Ulanenstraßen-Ecke 203.
1 Saal, 7 Zimm., Ecker-Balkon, Badezimm., gr. Entree, 1 Et., 1800 Mk. Mellin- u. Thalstraßen-Ecke.
7 Zimm., 2. Et., 1100 Mk., Baderstr. 6.
9 „ Hochpart., 1300 „ Thalstr. 24.
7 „ 2 Et., 1100 „ Gerechtestr. 17.
8 „ Erdgeschoß 1200 „ Fischerstr. 51.
7 „ 2 Et., 1100 „ Mellinstr. 89.
9 „ 2 „ 1000 „ Hofstr. 7.
6 „ 1 „ 900 „ Windstr. 5.
6 „ 2 „ 750 „ „
5 „ 2 „ 650 „ „
5 „ 1 Saal, 3. Et., 700 Mk. Brückenstraße 16.
6 Zimm., 1. Et. 750 Mk., Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke.
6 Zimm., 1 Et., 1000 Mk., Brückenstr. 20.
4 „ 1. „ 640 „ Tuchmacherstr. 4.
6 „ Erdgeschoß 950 „ Fischerstr. 51.
5 „ part., 1000 „ Gerechtestr. 25.
6 „ Erdgeschoß 600 „ Hofstr. 7.
3 „ 3. Et., 500 „ Tuchmacherstr. 2.
3 „ 1. Et., 360 „ Schulstr. 20.
4 „ 2. Et., 500 „ Culmerstr. 10.
3 „ 3. Et., 330 „ Gerberstr. 13/15.
2 „ part., 540 „ Coppernikus- u Grabenstraßen-Ecke.
3 Zimm. u. Werkstatt, 2. Et., 450 Mk., Elisabethstr. 1.
4 Zimm., 2. Et., 400 Mk., Breite- und Mauerstraßen-Ecke.
2 Zimm., 2. Et., 40 Mk. pro Monat, Klosterstr. 20.
5 Zimm., Erdgeschoß, 600 Mk., Brombergerstr. 62.
3 Zimm., 1. Et., 370 Mk., Mauerstr. 36.
4 „ 3. „ 500 „ Baderstr. 20.
2 „ 2. möbl. 40 „ Breitestr. 8.
2 „ 2. Et. 200 „ Mellinstr. 92.
2 „ 4. „ 180 „ Baderstr. 7.
2 „ 1. „ 231 „ Bäckerstr. 21.
2 „ 2. „ 216 „ „
2 „ 3. „ 240 „ Gerberstr. 13/15.
2 „ 1. „ 195 „ „
2 „ 1. „ 225 „ Mauerstr. 15.
2 „ 2. „ 195 „ „
1 „ 2. „ 15 „ pr. Monat, Breitestraße 23.
1 Zimm., 1. Et., 15 Mk., Schloßstr. 4.
3 „ Keller, 170 „ Baderstr. 2.
1 „ 3. Et., 108 „ Baderstr. 22.
3 „ 2. „ 180 „ Culm. Chauss 54.
2 „ gr. Entree, 3. Et., 300 Mk., Gerberstr. 13.
2 Zimm., Erdgeschoß, 225 Mk., Klosterstr. 4.
2 „ 4. Et., 195 Mk., Jakobstr. 17.
3 „ 2. „ 300 „ Schulstr. 22.
2 „ 2. „ 30 „ möbl. „

Breitenstraße 2

eine **herrsch. Wohnung** zu vermiethen.

(190) **F. P. Hartmann.**

Wohnung

3 Zim., Küche nebst Zub. v. 1. 4. 93, Wagenrem. u. gr. Pferdestall von sofort zu vermiethen. **F. Noga, Podgorz.**

Culmerstraße 28: kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Ulanen- u. Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu verm. (3951)

David Marcus Lewin.

Eine freundl. Wohn., 5 Zim., Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh.. II. Etage vom 1. April billig an ruh Einwohn. zu vermiethen. Näheres (57) **Altstädt. Markt 27.**

Donnerstag, 2. Februar 1893
Abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes

Lieder- u. Duetten-Abend

von

Anna u. Eugen Hildach.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, 28. Januar cr., Abends 8 Uhr: (297)

Instrumental-Concert

mit nachfolgendem **Tanz**

im Artushof.

Der Vorstand.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:** (267)

Zum vierundzwanzigsten Januar,

dem Tage

der hundertjährigen Wiederkehr der Besitzergreifung der Stadt Thorn durch die Krone Preussen

von **J. Tietzen.**

Preis 1,20 Mark.

Verlag von **Ernst Lambeck.**



Heute Dienstag, Abds. von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei (301)

W. Romann, Breitestraße.

Rattentod

giftfrei und sicher wirkend in Packeten à 1 Mk. Zu haben bei Anton Koczwara. Thorn.

Ausschneiden!!! Aufbewahren!

Buch **Ueber die Ehe,** 1 M. Marken

Wo z. v. z. w. Kindersegen

Siesta-Verlag Dr. K. 70 Hamburg.

Ich wohne jetzt (242)

Gerechtestr. 26 p.

Th. Kleemann,

Klavierbauer und -Stimmer.

Bestell. w. p. Postk. u. im Laden angen.

Zum bevorstehenden

Geburtstage

Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

empfiehlt elegante

Tanz- Tisch- Menu- Programm- Einladungs- } **Karten**

mit geprägtem Kaiserbildniss in schwarz u. mehrfarbigem Druck zu billigen Preisen und sauberer Ausführung

die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski Königsberg i./Pr.** Oberhaberberg 26. (300)

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.

(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt

die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Pensionat Schall,

Berlin, Enkeplatz 3, II.

In meinem, seit 29 Jahren bestehenden **Pensionat** finden wieder einige **junge Mädchen,** die sich zur Ausbildung hier aufhalten sollen, freundl. Aufnahme.

Wohnung II. Etage vom 1. April 1893 zu vermiethen. (3952)

Szczypinski, Alter Markt 18.

Wohn., II. Et., 4 Z. u. Zub. v. 1. April cr. zu verm. **Copern.-Str. 35.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zwei Blätter.